Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 6 (1930-1931)

Heft: 19

Artikel: Etwas vom historischen Museum in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709145

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Du mahnscht mi; es isch Zit, i will mi schleunigscht tummle
Dann 's isch no wit, Mesdames, Messieurs (grüsst)
Zu de Champs Elysées. — —
(Dunkelheit, ab.) Man hört in der Ferne leise Trommeln (Retraite).

Etwas vom historischen Museum in Bern.

Hie und da kommt man in die Lage, unserer Bundesstadt einen kürzeren oder längeren Besuch abzustatten. Der eine oder andere hat dann noch Zeit, sich die Stadt etwas anzuschauen mit ihren heimeligen Gassen und schönen Brunnen; die wenigsten aber wissen, dass irgendwo im zweiten Stock des historischen Museum in zwei kleinen Räumen eine Sammlung untergebracht ist, die besonders den Soldaten und Unteroffizier interessieren muss. Darauf sei mit einigen Worten hingewiesen:

Wenn man in jenem Museum seinen Rundgang bald vollendet hat und schon etwas stumpf und müde geworden ist, so stösst man plötzlich auf Waffen, Ausrüstungsgegenstände und vielerlei Dinge aus einer Zeit, die wir selber noch erlebt haben, nämlich aus den Jahren 1914—1918. Diese Sammlung enstand auf folgende Weise:

Der Grund dazu wurde durch die Nachrichtenabteilung des Generalstabs geschaffen, indem sie den Deserteuren, die aus unsern Nachbarländern auf unser Gebiet flohen, Bewaffnung und Ausrüstung abnehmen liess. Zahlreiche Plakate wurden durch Organe der Gesandtschaften in kriegsführenden Ländern erworben. Weitere Gegenstände (ganze Feldausrüstungen) wurden durch Gesandtschaften geschenkt. Das Material, das von der schweizerischen Armee stammt, wurde durch die eidgenössische Kriegsmaterialverwaltung zur Aufbewahrung überlassen.

Von den zahlreichen Objekten seien nur einige erwähnt: Der Mitrailleur und der Lmg.-Schütze werden sich besonders für die verschiedenen Maschinengewehre interessieren. (Amerikanische Doppel-Mmg. für Flugzeuge, italienische Mg. für Flugzeuge, österreichische Mg. mit Gebirgslafette und Schutzschild.)

Besonders zahlreich sind die verschiedenen Modelle von Gasmasken vertreten. Es lässt sich hier die ganze Entwicklung bis zu den letzten im Krieg gebrauchten Masken verfolgen. Dasselbe lässt sich von den Handgranaten sagen.

Bei den Stahlhelmen, unter denen man einige eher andern Jahrhunderten zuschreiben möchte, fallen zwei ganz besonders in die Augen: Ein belgischer Helm mit Visier und ein deutscher und österreichischer Helm mit Kopfschutz.

Von Notlandungen fremder Flieger in unserem Lande sprechen ein Schwanzsteuer (von Schüssen stark durchlöchert) eines deutschen Flugzeuges und ein Geschwaderabzeichen eines amerikanischen Fliegers. Dass es auch zu Grenzverletzungen durch Abwurf von Fliegerbomben gekommen ist, ist bekannt. Reste von solchen Bomben, z. B. aus Menziken (5. 12. 17), sind deshalb auch vorhanden.

Etwas vom Interessantesten und Aufschlusreichsten sind wohl die ausgestellten Plakate, die zur Zeichnung von Kriegsanleihen auffordern. Wort und Bild bringen da ganz ausgezeichnete Wirkungen zustande. Erwähnt sei nur das auch künstlerisch hervorragende französische Plakat, das einen vorstürmenden Infanteristen, einen Poilu, zeigt, mit dem Rufe: «On les aura!» Mit solchen Mitteln hat man auch beigetragen, das Selbstvertrauen eines Volkes zu stärken und es zum Durchhalten zu bewegen. Im selben Sinne wirkte auch das Bild mit den an ihrem Führer vorbeimarschierenden Truppen und den Worten: «Pour le dernier quart d'heure . . . aidez-moi!», oder dasjenige mit dem Soldaten, der aufrecht und zuversichtlich im Graben steht. Unten heisst es: «Debout dans la tranchée que l'aurore éclaire le soldat rêve à la victoire et son foyer. Pour qu'il puisse assurer l'un et retrouver l'autre, souscrivez le 3ième emprunt . . . .»

Ein Anschlag, der jeden Besucher zu einem Lächeln zwingen wird, stammt vom englischen Militärkommando in Italien. Es wird eine Auktion von Last- und Reitpferden der britischen Armee in L. (Provinz Vicenza) bekannt gemacht. Dieses Deutsch ist aber wirklich unter aller Kanone!

Auch in das Propaganda- und Spionagewesen können wir einen Einblick tun. Auf beiden Seiten verwendete man z. B. Propagandaballons, die man bei günstigem Winde fliegen liess, damit sie dann hinter der Linie irgendwo niedergingen, um die feindlichen Truppen «aufzuklären». Eine raffinierte Einrichtung brauchten die Engländer: Ein Fallschirm mit Brieftaubenkorb wurde in Verbindung mit Weckeruhren an einem unbemannten Freiballon befestigt. Die Weckeruhren sollten das Niedergehen des Fallschirms mit den Brieftauben in dem von der deutschen Armee besetzten französischen Gebiet regulieren. Die Taube, «à tous les bons Français» adressiert, sollte dann mit den gewünschten Nachrichten zurückkommen. Jenes Mal aber landete die ganze Einrichtung auf Schweizerboden.

An den Schluss des Krieges und an die Nachkriegsjahre erinnert dann die reichhaltige Sammlung von deutschem Notgeld, das von vielen Städten und Städtchen herausgegeben wurde und bis zu ganz phantastischen Zahlen anstieg.

Erinnerungen an vergangene Zeiten werden auch beim Anblick der schweizerischen Soldatenmarken wieder auftauchen. Das letzte Stück wurde im November 1918 herausgegeben vom Freiburger Inf.-Reg. 7. Auf einer fahrenden Lokomotive steht ein Soldat mit aufgepflanztem Bajonett. Kommentar überflüssig!

So finden wir in kleinem Rahmen vereinigt eine Sammlung, wie es wohl keine zweite dieser Art gibt in der Schweiz.

Militärisches Allerlei.

Als Vorsitzender der **Weltabrüstungskonferenz 1932 in Genf** ist der Engländer Henderson bezeichnet worden. Der Völkerbundsrat beschäftigte sich mit der Klärung einer Reihe technischer Vorfragen. Die wichtigste derselben gilt der Offenhaltung der Rüstungen, um der Abrüstungskonferenz ein klares und genaues Bild des gegenwärtigen Rüstungsstandes aller Mächte zu geben. Der Vorschlag der deutschen Delegation, auf Grund genauer, von ihr eingereichter Listen die Bestände über jede Waffengattung, sowie die Zahlen der aktiven Heeresangehörigen und der ausgebildeten Reserven zu veröffentlichen, fand keine gute Aufnahme.

Die **Schweizerische Vereinigung für den Völkerbund** pflichtete anlässlich ihrer jüngsten Jahresversammlung in Solothurn nach eingehender Diskussion einer Resolution bei, durch die die Abrüstungskonferenz ersucht wird, «zu einer tatsächlichen und wesentlichen Rüstungsherabsetzung zu schreiten». Ein von der Gruppe Zürich der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit eingereichtes und von Frau Prof. Ragaz eröffnetes Begehren, es möchte die Vereinigung die Aktion für eine allgemeine und gänzliche Abrüstung unterstützen, wurde abgelehnt.

Die vom Bundesrat im Herbst 1928 eingesetzte gemischte **Zentralkommission zum Studium der Organisation des Schutzes der Zivilbevölkerung gegen den chemischen Krieg** hielt kürzlich im Bundeshaus unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Oberstkorpskommandant Wildbolz, eine Sitzung ab. Die Kommission hat die Aufgabe, alle mit dem Gaskrieg und dem Schutz der Zivilbevölkerung zusammenhängenden Fragen zu prüfen und dem Bundesrate die nötigen Grundlagen für das praktische Vorgehen hinsichtlich des passiven Gasschutzes zu verschaffen. Wie man hört, sind die Arbeiten der Kommission vorderhand abgeschlossen, ein Bericht mit bestimmten Anträgen liegt vor. Die weitern Arbeiten sollen nun auf breiterer Basis fortgeführt werden, nachdem die Untersuchunngen die Möglichkeit des Gasschutzes ergeben haben. Die Kommission kommt zum Schluss, dass die primäre Aufgabe in der Abwehr gegen Gasangriffe aktiv bei unserer Fliegerwaffe und der militärischen Abwehr vom Boden aus liege; letzten Endes aber im Bestand einer tüchtigen und gut ausgebildeten und ausgerüsteten Armee, die im äussern Kriegsfall die Grenze schützt und unserer neutralen Stellung Achtung verschafft.

Die **Militärsparkommission** hat eine Gelegenheit zu Einsparungen entdeckt. Auf ihre Anregung hin ist die Eidg. Kriegsmaterialverwaltung beauftragt worden, von den definitiv aus der Wehrpflicht entlassenen Offizieren Offiziersreitzeuge, Mod. 1900, Pistole, Mod. 1906, Tornister und Koffern zurückzukaufen, sofern sie sich noch in gutem Zustande befinden. Die Gegenstände sind dem nächsten Zeughaus einzusenden und werden dan vom eidg. Zeughaus in Bern geschätzt und dem Offizier mit dem Schatzungspreis bezahlt, sofern derselbe sein Einverständnis erklärt.

Ueber die dieses Jahr zum erstenmal wieder durchgeführten **turnerischen Rekrutenprüfungen** liegen vom Kanton Basel-Stadt die Ergebnisse vor. Sie bringen als grosse Ueberraschung, dass nur 25% aller Rekruten einem Turn-, Leichtathletik-, Fussball- oder anderen Sportverein angehören oder am turnerischen oder bewaffneten Vorunterricht teilgenommen haben. Rechnet man dazu noch einen gewissen Prozentsatz an Stellungspflichtigen, die für sich Sport betreiben, ohne einem Verein anzugehören, so ergibt sich daraus die nicht sehr erfreuliche Tatsache, dass von den Stellungspflichtigen höchstens ein Drittel vom Schulaustritt bis zur Rekrutenaushebung für ihre körperliche Ertüchtigung etwas unternommen haben. Es ist also für unsere Turn- und Sportvereine, für den turnerischen und den bewaffneten Vorunterricht noch viel Brachland zu beackern. Sportbegeistert sein oder Sportgrössen nach ihrer Arbeit kritisieren und selber anstrengenden